



LEBENSLAGEN  
Straffälligenhilfe

Andrea Knoke | Heike Moerland | Heidi Ott (Hg.)

# Übergänge gestalten – Resozialisierung stärken

LAMBERTUS

Andrea Knoke, Heike Moerland, Heidi Ott

# Übergänge gestalten – Resozialisierung stärken

LAMBERTUS



Laden Sie dieses Buch kostenlos auf Ihr Smartphone, Tablet und/oder Ihren PC und profitieren Sie von zahlreichen Vorteilen:

- **kostenlos:** Der Online-Zugriff ist bereits im Preis dieses Buchs enthalten
- **verlinkt:** Die Inhaltsverzeichnisse sind direkt verlinkt, und Sie können selbst Lesezeichen hinzufügen
- **durchsuchbar:** Recherchemöglichkeiten wie in einer Datenbank
- **annotierbar:** Fügen Sie an beliebigen Textstellen eigene Annotationen hinzu
- **sozial:** Teilen Sie markierte Texte oder Annotationen bequem per E-Mail oder Facebook

**Aktivierungscode:** hmur-2023

**Passwort:** 5207-3996

### Download App Store/Google play:

- **App Store/Google play** öffnen
- Im Feld **Suchen Lambertus+** eingeben
- **Laden** und **starten** Sie die **Lambertus+ App**
- Oben links den Aktivierungsbereich anklicken um das E-Book freizuschalten
- Bei **Produkte aktivieren** den **Aktivierungscode** und das **Passwort** eingeben und mit **Aktivieren** bestätigen
- Mit dem Button **Bibliothek** oben links gelangen Sie zu den Büchern

### PC-Version:

- Gehen Sie auf **www.lambertus.de/appinside**
- **Aktivierungscodes** oben anklicken, um das E-Book freizuschalten
- **Aktivierungscode** und **Passwort** eingeben und mit **Aktivieren** bestätigen
- Wenn Sie Zusatzfunktionen wie persönliche Notizen und Lesezeichen nutzen möchten, können Sie sich oben rechts mit einer persönlichen E-Mail-Adresse dafür registrieren
- Mit dem Button **Bibliothek** oben links gelangen Sie zu den Büchern



Bei Fragen wenden Sie sich gerne an uns:  
Lambertus-Verlag GmbH – Tel. 0761/36825-24 oder  
E-Mail an [info@lambertus.de](mailto:info@lambertus.de)



SOZIAL | RECHT | CARITAS

Andrea Knoke, Heike Moerland, Heidi Ott

# Übergänge gestalten – Resozialisierung stärken

LAMBERTUS

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über [dnb.d-nb.de](http://dnb.d-nb.de) abrufbar.

1. Auflage 2023

**Alle Rechte vorbehalten**

© 2023, Lambertus-Verlag, Freiburg im Breisgau

[www.lambertus.de](http://www.lambertus.de)

**Umschlaggestaltung:** Nathalie Kupfermann, Bollschweil

**Druck:** Elanders GmbH, Waiblingen

**Satz:** Astrid Stähr, Solms

**ISBN:** 978-3-7841-3614-1

**ISBN ebook:** 978-3-7841-3615-8

# Inhalt

Einführung.....	7
<i>Andrea Knoke, Heike Moerland, Heidi Ott</i>	

## Grundlagen zum Übergangsmanagement

Über Entlassungs- und Übergangsmanagement Konzeption – Praktiken – Rahmenbedingungen .....	10
<i>Eduard Matt</i>	
Übergänge gestalten durch Kooperation, Partizipation und rechtliche Normierung.....	27
<i>Interview mit Heinz Cornel am 30.11.2022 in Bielefeld</i>	
Übergänge erfahren, gestalten und benennen Kulturanthropologische Perspektiven auf das Leben nach der Haft.....	39
<i>Barbara Sieferle</i>	
„Und ich war ganz ehrlich allein“ – Übergänge aus dem Jugendgefängnis im Kontext der Lebenslage Flucht/Migration .....	57
<i>Uta Wagner</i>	

## Strukturen und Perspektiven des Übergangsmanagements

Das Netzwerk Integration von Inhaftierten und Haftentlassenen – ein Instrument des Übergangsmanagements in Berlin .....	72
<i>Katja Adolph, Svenje Marten</i>	
Konzeption des Forschungsprojektes „Klient*innenbefragung zum Übergangsmanagement in Niedersachsen“ .....	81
<i>Merten Neumann, Helena Schüttler</i>	
Persönliche Erfahrungen und Sichtweisen eines Menschen mit Hafterfahrung .....	94
<i>Interview mit Sven Wirsén</i>	
„Ich hoffe, wir sehen uns hier nicht wieder!“ – Strukturiertes Übergangsmanagement in Nordrhein-Westfalen .....	96
<i>Melanie Pracht, Manuel Sheikh</i>	

## Praxisfelder

Ehrenamt in der Straffälligenhilfe als Brücke zwischen ‚Draußen‘ und ‚Draußen‘ .....104

*Heike Moerland*

Der Weg zur Freiheit beginnt (dr-)innen .....112

*Stephanie Hofmann*

**Die Autor\*innen und Herausgeber\*innen..... 121**

## Einführung

*Andrea Knoke, Heike Moerland, Heidi Ott*

„Du kommst aus dem Gefängnis frei!“ – wer kennt diesen Satz nicht aus dem Spiel Monopoly. Während man im Spiel nach der Entlassung aus dem Gefängnis sofort wieder Zugriff auf viel Geld hat, Straßen und Häuser kaufen kann, ist es im wahren Leben ungleich schwieriger, in die Gesellschaft zurückzufinden. Umso wichtiger ist es, Menschen bereits am ersten Tag ihrer Inhaftierung auf ihre Entlassung aus dem Gefängnis vorzubereiten und sie im Anschluss gut zu begleiten und zu unterstützen. Der Übergang von der Haft in die Freiheit hat einen wesentlichen Einfluss auf eine gelingende Wiedereingliederung. Wie der Übergang in die Freiheit gelingt oder verbessert werden kann, ist Inhalt dieses Buches.

Mit der Haftentlassung stehen Menschen großen Herausforderungen gegenüber: Sie müssen ihr Leben neu organisieren und gestalten. Dazu gehört, eine neue Wohnung und einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz zu finden, Behördengänge zu machen, sich im Dschungel staatlicher Sozialleistungen zurechtzufinden, medizinische Versorgung oder ein Angebot der Suchthilfe zu organisieren, neue Sozialkontakte zu erschließen und vieles andere mehr. Es überrascht kaum, dass viele Menschen nach der Haftentlassung vom Leben in Freiheit überfordert sind.

Untersuchungen und Erfahrungen zeigen, dass Rückfälle vermieden werden können, wenn der Begleitung und Betreuung von Menschen in und nach der Haft die ausreichende Aufmerksamkeit geschenkt werden. Das bedeutet, dass im Übergangmanagement gezielte Maßnahmen geplant, eingeleitet, vermittelt und durchgeführt werden.

Gut funktionierende Netzwerke und ein gemeinsam abgestimmtes Übergangmanagement verhindern Schnittstellenproblematiken zwischen den Aufgabebereichen von beispielsweise Gerichten, Staatsanwaltschaften, Sozialdiensten innerhalb und außerhalb der Justizvollzugsanstalten, Freier Straffälligenhilfe oder Jobcentern. Mittlerweile gibt es zahlreiche Konzepte und Ideen für einen erfolgreichen Übergang von der Haft in die Freiheit.

Resozialisierung ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Dies ist aus der Perspektive derjenigen, die im Vollzug oder in der freien Straffälligenhilfe tätig sind, eine Binsenweisheit. Die Bedeutung und die Konsequenzen dieser Aussage sind außerhalb des Vollzuges weder hinlänglich bekannt, noch finden sie Einzug in die Abläufe der Verwaltung und in die Zivilgesellschaft.

Das vorliegende Buch fasst Beiträge zusammen, die für die Fachwoche Straffälligenhilfe im November 2022 entstanden sind.

Darüber hinaus ist es gelungen, weitere Autor\*innen für Beiträge zum Übergangsmanagement zu gewinnen. Die Beiträge spiegeln die Forschungsergebnisse, Sichtweisen und Erfahrungen der jeweiligen Autor\*innen wider. Die einzelnen Beiträge haben einen sehr unterschiedlichen Charakter und bilden damit zugleich die Vielfalt des Übergangsmanagements ab.

Erstmals haben wir die Perspektive eines hafterfahrenen Menschen aufgenommen. Seine Sichtweise gibt uns wertvolle Hinweise darauf, dass es auch darum geht, individuelle Bedarfe zu erkennen und Menschen bei ihrem Weg zurück in die Gesellschaft zu unterstützen.

# **Grundlagen zum Übergangsmanagement**

# Über Entlassungs- und Übergangsmanagement Konzeption – Praktiken – Rahmenbedingungen

*Eduard Matt*

In den letzten beiden Jahrzehnten werden unter dem Begriff Übergangsmanagement neue Impulse und Anregungen für die Wiedereingliederung im Straffälligenbereich gesetzt. Geprägt ist die Entwicklung durch die Beachtung verschiedener Diskussionsstränge. So zeigt die Rückfallforschung immer wieder einen sehr hohen Anteil an wiederholter Inhaftierten. Zugleich findet sich eine ‚neue‘ Diskussion zum Ausstieg/Exit aus Straffälligkeit (*desistance*).

Mit dem Aufzeigen der geringen Qualifikationen der meisten Inhaftierten wurde ebenso der Aspekt der Qualifizierung verstärkt thematisiert. Zugleich kam die Entlassung aus der Haft selbst ins Blickfeld (das sogenannte Entlassungsloch): die Notwendigkeit der Vorbereitung auf den Übergang (Entlassungsvorbereitung, durchgehende Betreuung) sowie Fragen der Nachsorge. Und mit dem Aspekt Nachsorge stellt sich die Aufgabe der Kooperation, der institutionenübergreifenden Zusammenarbeit.

Die Umsetzung der Strategie der Wiedereingliederung verlangt sehr unterschiedliche Anforderungen auf verschiedenen Ebenen: Für die Klientel bedeutet es Qualifizierung, Training und verbesserte Möglichkeiten der Wiedereingliederung, für die Justizvollzugsanstalt verstärkt die Einnahme einer Perspektive der Verbesserung der Situation der Klientel in Haft sowie gerade der Blick jenseits der Haft. Betroffen ist die Zusammenarbeit sowohl mit der Bewährungshilfe/den Sozialen Diensten der Justiz, als auch und gerade mit Freien Trägern der Straffälligenhilfe. Einzuzunehmen ist ferner eine Perspektive auf den Gesamtverlauf eines Falles. Für die Soziale Arbeit finden sich zugleich Diskussionen hin zu einer verstärkten Beachtung der Risikoperspektive mit einem deutlicheren Fokus auf den Aspekten Kontrolle und Sicherheit. Die Perspektive sollte hingegen weiterhin auf einer integrationsorientierten Sozialarbeit liegen.<sup>1</sup> Einige Aspekte, Konzepte und Umsetzungen sollen im Folgenden dargestellt und diskutiert werden.

---

<sup>1</sup> Siehe z. B. Vollbach 2020; Ugwudike et al. (Hg.) 2020; Cornel et al. (Hg.) 2023.

## Einleitung

Die Konzeption einer verbesserten Resozialisierung speist sich Anfang des Jahrtausends durch Veränderungen der Perspektive: Gefragt wurde weniger nach den (statischen) Ursachen, sondern nach dem Verlauf. Die Prozesshaftigkeit des Geschehens wurde verstärkt in den Blick genommen.<sup>2</sup> Mit der Verlaufsperspektive setzte sich die Erkenntnis durch: ‚They all come back<sup>3</sup> oder im Deutschen: ‚Der Insasse von heute ist Ihr Nachbar von morgen<sup>4</sup>. Um den Erfolg der Wiedereingliederung zu fördern, wurde nicht (mehr) nur auf die aktuelle Situation gesehen, sondern die weiteren Stationen kamen mit in den Blick. Gefordert war z. B., die Gestaltung des Strafvollzugs stärker auf die Zeit nach der Entlassung auszurichten. Es galt, bessere Verknüpfungen mit eingliederungsorientierten Hilfen ambulanter und stationärer Dienste zu schaffen.

Gleichzeitig entstand eine verstärkte Erforschung der Situation der Klientel der Straffälligen. Ein wichtiger als problematisch angesehener Aspekt, war der sogenannte ‚Resozialisierungs-Flipper‘: Das Schicken von Klient\*innen von Pontius zu Pilatus, jede Institution hatte ihre eigenen Vorstellungen, was zu tun ist – und die betroffene Person kam damit meist nicht zurecht. Die Forderung nach einer Vermeidung von Beziehungsabbrüchen, der Vermeidung eines ‚unkoordinierten Nebeneinanders‘ von Maßnahmen nach einer durchgehenden Betreuung kam auf.<sup>5</sup> Es wird davon ausgegangen, dass diese Situation nur durch ein vernetztes Vorgehen Erfolg versprechend bearbeitet werden kann.<sup>6</sup>

In der Justizvollzugsanstalt wiederum gewann die Frage der Entlassungsvorbereitung verstärkt an Bedeutung. Ein unstrukturierter Übergang in Freiheit erweist sich als problematische Situation (das sogenannte ‚Entlassungsloch‘). Die Person wird ggf. unvorbereitet entlassen – es erfolgt keine neue Struktur, ggf. sind Unterkunft, Arbeit und Finanzen nicht geregelt. Und sie/er kann jetzt als Vorbestrafte\*r angesehen werden. Eine neue Situation liegt vor, das Leben muss wieder selbst organisiert werden. Doch sehr viele sind mit dieser Alltagsbewältigung überfordert, die Gefahr des Rückfalls in alte Gewohnheiten und „Szenen“ ist sehr

2 Im kriminologischen Bereich gewannen Längsschnittstudien an Bedeutung, in den Konzeptualisierungen lag ein Fokus auf sogenannten kriminellen Karrieren, auf Verlaufsprozessen. Ein weiterer Bereich war die Ausstiegsforschung (Exit, *desistance*).

3 So Petersilia 2003.

4 Dass diese Perspektive heute eher unter den Aspekten Kriminalitätsfurcht und Sicherheitsbedenken aufgenommen wird, und nicht als Notwendigkeit einer guten und gelingenden Resozialisierung, sei hier durchaus angemerkt.

5 So bereits Bertram 2004.

6 Siehe im Rahmen des Übergangsmangements: Wirth 2006.

hoch. Dass die bisherige Arbeit einer Verbesserung bedurfte, zeigte gleichfalls die Rückfallforschung auf. So fand diese anhand der Bundeszentralregister-Daten, dass jede\*r dritte (36 %) aus der Jugendhaft Entlassene innerhalb von drei Jahren wieder zu einer unbedingten Jugend-/Freiheitsstrafe verurteilt wird, nach aus Freiheitsstrafe Entlassene fast jede\*r Vierte.<sup>7</sup>

Mit den Zielen der Reduktion von Rückfälligkeit und der Wiedereingliederung kamen neuere Erklärungsansätze ins Spiel. Es galt, sich von der Vorstellung „Einmal Verbrecher, immer Verbrecher“<sup>8</sup> zu trennen und Ausstiegsprozesse (*desistance*) sowie Eingliederungsverläufe in den Vordergrund zu stellen. So konnten Faktoren für einen erfolgreichen Ausstieg aus Straffälligkeit, für eine erfolgreiche Wiedereingliederung aufgezeigt werden – gerade auch bei längeren Verläufen. Auf der einen Seite fanden sich die sozialen Faktoren (Ausbildung, Arbeit, soziale (nicht-kriminelle) Kontakte)<sup>9</sup>, auf der anderen Seite wurden ebenso die Motivation und die identitätsbezogenen Aspekte, der Wunsch nach Normalität und Integration, aufgezeigt<sup>10</sup>.

## Ausgangspunkt: Die Situation der Klientel

Die Situation des Großteils der straffälligen Klientel zeichnet sich meist durch das Vorliegen multipler Problemlagen aus: langjährige Straffälligkeit, geringe schulische und berufliche Qualifikationen, lange Zeiten der Arbeitslosigkeit, dem Vorliegen von Suchtproblematiken, von psychisch und/oder sozial auffälligem Verhalten<sup>11</sup>, Wohnungsproblemen, Überschuldung u. v. m.

Gleichwohl findet sich eine gewisse Heterogenität der Klientel: eine kleine Gruppe ist leicht wiedereingliederbar, der große Teil ist durch Maßnahmen der (Wieder)Herstellung von Beschäftigungsfähigkeit für eine Wiedereingliederung vorzubereiten. Aber ebenso findet sich eine große Gruppe von nicht mehr oder nur sehr begrenzt arbeitsfähigen Personen (Grenze SGB II–SGB XII), die für jeglichen Arbeitsmarkt nicht mehr vorbereitet werden kann. Der Großteil der Klientel ist gekennzeichnet durch soziale Marginalisierung (leichte bis mittlere Deliktsschwere, ausgeprägte Mehrfachauffälligkeiten, oftmals Drogenproblematik).

7 Jehle et al. 2010, S. 16; siehe auch: Kerner 2004.

8 Stelly/Thomas 2001.

9 Siehe die grundlegenden Arbeiten von Sampson und Laub, z. B. Laub/Sampson 2003; siehe auch Humm et al. 2022.

10 Siehe hierzu die grundlegende Arbeit von Maruna 2001.

11 In den letzten Jahren ist vermehrt das Thema psychische Auffälligkeiten ins Blickfeld gerückt. Siehe z. B. Vollbach 2018; Matt 2019.